

Wie Landwirte das Klima schützen können

Treibhausgase verringern und Kosten sparen / Bauern in Ländener Dorfregion können mitmachen

Lähden In der Diskussion um die Belastung des Klimas mit Treibhausgasen wird die Landwirtschaft häufig als einer der Verursacher kritisiert. Wie aber können Bauern zum Klimaschutz beitragen und nebenbei die eigenen Kosten senken? Das will nun ein Modellvorhaben aufzeigen – und bis zu 15 Landwirte in drei Ländener Ortsteilen können als erste profitieren.

Hinter dem Plan steckt das Projekt „Klima-Allianz Dorfentwicklung und Landwirtschaft“. Die Dorfregion Holte-Lastrup-Herßum ist eines von drei ländlich geprägten Gebieten in Niedersachsen, die dafür ausgewählt wurden und anhand derer ausgelotet werden soll, was auf dem Agrarsektor in Sachen Klimaschutz möglich ist.

Beispielhaft voran geht Karl-Uwe Burke. Der Landwirt aus Lähden-Lastrup nimmt an dem Vorhaben teil, und wenn am Mittwoch, 20. November, in der Holter Grundschule andere Bauern und alle weiteren Interessierten darüber unterrichtet werden, dient sein Schweinemastbetrieb quasi als Anschauungsobjekt. Was genau wird untersucht, und an welchen Stellschrauben lässt sich drehen, um zum Schutz des Klimas beizutragen? Auf diese Fragen soll es dann Antworten geben.

Burke will nach eigenen Worten zeigen, dass auch Landwirte etwas für den Naturschutz machen können. Er sagt: „Wir leben von der Natur, nicht von der Stallindustrie.“ Als Mitglied des Arbeitskreises Dorfentwicklung ist die Beschäftigung Klimaschutz für ihn nicht neu, und auf der Fachmesse Agritechnica in Hannover sei unlängst ebenfalls deutlich geworden, dass dies ein Thema ist. Nicht zuletzt bleibe auch die Landwirtschaft nicht von Schäden verschont, die Folgen der Klimaveränderung seien.

In Vorbereitung auf den Info-Abend erhielt Burke in der vergangenen Woche Besuch von Anke Paulsen. Die Agraringenieurin der Landwirtschaftskammer Niedersachsen hatte „Tekla“ mit im Gepäck: Es steht für „Treibhaus-Emissions-Kalkulator-Landwirtschaft“; dabei handelt es sich um ein Computerprogramm, mit dem die Klimabilanz landwirtschaftlicher Betriebe – von der Tierhaltung bis zum Pflanzenbau – unter die Lupe genommen werden kann.

Was dabei eine Rolle spielt, hängt von der Ausrichtung des Hofes ab. Im Fall des Familienbetriebs der Burkes geht es unter anderem um die Fütterung der Schweine: Wie viel wird verfüttert, wie hoch ist der Soja-Anteil, und woher stammt das Futter? Wenn es sich um Soja handelt, für dessen Erzeugung kein Regenwald vernichtet wurde, gibt das Pluspunkte in der Bilanz.

Im Fokus steht ferner der Stromverbrauch: „Wie hoch ist er, handelt es sich um konventionellen oder selbst erzeugten Strom? Oder wird Ökostrom hinzugekauft?“, nennt Anke Paulsen einige Beispiele. Bei Pflanzenbaubetrieben fließt die Herkunft des Düngers und dessen Lagerung in die Bewertung ein.

Wie Paulsen erläutert, ist „Tekla“ ein Instrument, mit dem schon mehr als 400 Betriebe im Gebiet der LWK Niedersachsen gearbeitet haben. „Es ist eine Energieberatung wie für die Privathaushalte, nur umfangreicher.“ Und normalerweise auch entsprechend teurer: Etwa 500 Euro müssen Landwirte dafür zahlen – außer sie nehmen nun am Modellprojekt teil. Dann ist die Beratung kostenlos.

Es geht darum, Schwachstellen aufzudecken und zu verbessern, wodurch die Landwirte letztlich Energie und damit auch Kosten sparen können. Während des Projekts sollen Schritte zum Klimaschutz oder zur Anpassung an Klimafolgen angestoßen werden, die sich für die einzelnen Betriebe rechnen. Zudem geht es um die Verbesserung der CO₂-Bilanz der Dorfgemeinschaft – und um das Aktivieren neuer Potenziale, etwa bei der energetischen Nutzung von Reststoffen.